

M

MEINUNG

Der Zwicker

Aller guten Dinge

Frédéric Zwicker*
über die Karriere
eines Songs
seiner Band



Im Jahr 2007 erschien das erste Album meiner Band Knuts Koffer. Dieses Album trug den Titel «Knuts Koffer – greatest hits». Die Namensgebung war humoristisch-grössenwahnsinniger Natur. Allerdings erwies sie sich mit den Jahren zumindest in Teilen als prophetisch. Die erdrückende Mehrheit der äusserst experimentellen Stücke verfügte nicht über das geringste Hit-Potenzial, und wir spielen sie seit Jahren nicht mehr. Das letzte Stück auf jenem Album allerdings wurde tatsächlich zum grössten Hit der Bandgeschichte, das auch jetzt, da wir unter neuem Namen auftreten, noch bei jedem Konzert vom Publikum gefordert wird und das wir für gewöhnlich als Zugabe spielen.

Dieses Stück – «Muskatnuss» heisst es – ist musikalisch das simpelste Stück, das ich je geschrieben habe. Die Strophe besteht aus den zwei Akkorden a-Moll und e-Moll. Im Refrain kommt mit d-Moll jeweils ein dritter hinzu. So einfach die harmonische Grundlage, so komplex war das Arrangement für die erste Albumversion. Nebst der Kernband waren darauf die Bigband der Jazzschule Luzern, ein Streichquartett sowie eine Harfenistin zu hören. Live trugen wir aber nie so dick auf, und mutmasslich ist es gerade die Simplität, die der «Muskatnuss» zu ihrem Erfolg verholfen hat.

Und dieser Erfolg stellte sich nicht bloss in der Schweiz ein. Im Jahr 2017 spielte ich in Zagreb ein Solokonzert, bei dem mich bei einigen Stücken der kroatische Gitarrist Krešo Kokić begleitete. Für dieses Konzert übersetzte ich mit Krešos Hilfe den Text von «Muskatnuss» auf Kroatisch. «Muskatnuss» wurde zu «Muškatni Oraščić», und «Muškatni Oraščić» wurde zum Publikumshighlight des Abends. Die Leute sangen so hingebungsvoll mit, dass ich beschloss, von «Muškatni Oraščić» eine neue Album-Version aufzunehmen.

Im Jahr 2018 veröffentlichten wir mit «Knuts Koffer» nämlich ein Album mit ausschliesslich kroatischen Texten, die ich aus einem Touristen-Sprachführer zusammenstellte. Die Plattentaufer fand in Zagreb statt, es folgten drei Konzertreisen nach Ex-Jugoslawien. Und «Muškatni Oraščić» wurde von der Leserschaft eines kroatischen Musikmagazins zum «zweitbesten einheimischen» Song des Jahres 2018 gewählt.

Item. Die Reise von «Muskatnuss» schien mit dieser zweiten Version am Ende angekommen. Bis mich der Teamchor aus Jona anfragte, ob ich mit meinem Duo-Partner Klaus und unserer «MusiCucina» das diesjährige Chorprogramm mitgestalten würde. Der Teamchor plant nämlich, ein schweizerisch-kroatisches Repertoire einzustudieren und nach zwei Konzerten in Jona zu einer einwöchigen Konzertreise in Kroatien aufzubrechen. Klaus und ich begleiten einerseits den Chor und haben andererseits Stücke von uns für denselben arrangiert. Eines davon die «Muskatnuss».

Es kommt also zur erneuten Neuauflage des simpelsten Stücks. Aus drei Akkorden werden drei «greatest hits». Und alle drei «greatest hits» sind dasselbe Lied.

* Frédéric Zwicker, Rapperswil-Jona, ist Musiker und Autor.

Dienstagskolumne

Köchin der Nation völlig ausgebrannt

Felix Stüssi
ist Jazzmusiker
und lebt in Montreal



Drei der berühmtesten Schweizerinnen haben gemeinsam, dass sie reine Fantasiegestalten sind: Helvetia, Heidi und – Betty Bossi. Es handelt sich um archetypische Frauenallegorien, die das nationale Selbstverständnis geprägt haben: die wehrhafte Landesmutter, das unverdorben Naturkind und die umsorgende Hausfrau der Nation. Die ersten beiden haben auch das Bild der Schweiz im Ausland nachhaltig beeinflusst. Im Falle von Betty Bossi ist es eher umgekehrt, mit ihren Rezepten ist es «ihr» gelungen, Schweizerinnen und Schweizern damals noch Fremdes schmackhaft zu machen, und so die Gesellschaft quasi «durch den Magen» gegen aussen zu öffnen.

Als die Zürcher Werbetexterin Emmi Creola-Maag 1956 die fiktive Betty Bossi erschuf, geschah das nach dem Vorbild der amerikanischen Betty Crocker, die in den USA seit 1921 mit Artikeln, Radio- und später TV-Shows sowie Kochbüchern in allen Haushalten zu Hause war. Während des Zweiten Weltkriegs waren

ihre den Essensrationierungen angepassten Rezepte höchst beliebt. Einer Umfrage zufolge war Crocker im Jahr 1945 die zweitberühmteste Amerikanerin gleich hinter der Gattin des Präsidenten, Eleanor Roosevelt, was ihr den Übernahmen «First Lady of Food» einbrachte.

Die wenigsten waren sich damals bewusst, dass Crocker nicht echt war, und der Mehlfabrikant Washburn-Crosby, der die Kampagne lanciert hatte, setzte alles daran, die Illusion möglichst lange aufrecht zu erhalten. Rezepte und Bücher trugen ihre markante Unterschrift, in den Medien wurde sie von Schauspielerinnen verkörpert. Ihr Porträt wurde insgesamt achtmal neu gemalt. Bei der letzten Auflage aus dem Jahre 1996 wurden 75 Fotos von amerikanischen Frauen verschiedener sozialer und ethnischer Herkunft gesammelt. Das Resultat zeigt eine sportliche,

gut gelaunte Mittvierzigerin mit schlichter Frisur, Ohrringen und dezentem Make-up. Die Hautfarbe ist nach wie vor weiss, nur ihre Haare und Augen sind dunkel geworden.

Der Lebenslauf der Schweizer Küchenikone ähnelt oberflächlich betrachtet demjenigen ihres amerikanischen Vorbilds, doch ruhte hier zu Beginn fast alles auf den Schultern der Erfinderin. Mit dem Auftrag, für Sais-Öl und Astra-Margarine zu werben, übernahm Creola-Maag selbst die Identität der Nationalköchin. Sie redigierte während 15 Jahren, zunächst im Alleingang, später mithilfe eines Kochs und einer Haushaltslehrerin, die immer umfangreichere Betty-Bossi-Zeitung. An Werbeanlässen und auch in den Büros der Firma wurde sie als Betty Bossi angesprochen – und schon bald stellte sie sich auch so vor.

1971 trat Emmi Creola-Maag frühzeitig in den Ruhestand. Sie war völlig ausgebrannt. Die Doppelrolle als erfolgreiche Werberin und dreifache Mutter hatte einen hohen Tribut gefordert. Später gestand sie ein, dass sie ständig ein schlechtes Gewissen gehabt habe, weil sie ihre Kinder so oft alleine liess. In den letzten 15 Jahren ihres langen Lebens – sie verstarb 2006 mit 94 Jahren – erfüllte sie sich noch einen lange gehegten Traum: Sie lernte, Klavier zu spielen. Ob sie dabei von Betty Legler inspiriert wurde, ist nicht bekannt.

Der Lebenslauf der Schweizer Küchenikone ähnelt oberflächlich betrachtet demjenigen ihres amerikanischen Vorbilds.

Bilder aus den Ferien: die Toskana und die «Terme di Saturnia»



Viele Leute verbringen ihre Ferien am Strand eines Sees oder des Meers. In der Toskana in Italien zieht es viele Menschen auch an die heisse Quelle von Saturnia mit ihren Wasserfällen, italienisch «Terme di Saturnia» und «Cascate del Mulino». Das Örtchen Saturnia liegt etwa 100 Kilometer südlich von Florenz. Hobbyfotografin Sunethra Athugalpura hat es besucht und zeigt diese Woche einige Bilder, die sie bei ihrem dortigen Aufenthalt gemacht hat.

Bild Sunethra Athugalpura

Follow me

**TV-TIPP
DES TAGES**

**Gut informiert
mit TV Südostschweiz**

Das Infomagazin «Rondo» von TV Südostschweiz berichtet wochentags um 17.59 Uhr eine Stunde lang über aktuelle Geschehnisse und mit Hintergrundberichten aus den Kantonen Glarus und Graubünden. Die Sendung wird stündlich wiederholt.

«Rondo», 17.59 Uhr

**X-POST
DES TAGES**

«Mein Verlobter will
silberne Eheringe und ich
goldene. Ich hab uns
dann auf Gold geeinigt!»

@popupanna

**BLEIBEN SIE RUND UM DIE
UHR AUF DEM LAUFENDEN**

Online
suedostschweiz.ch

Facebook
Südostschweiz Glarus

Instagram
@suedostschweiz_gl